

Meiner

Philosophische Bibliothek

Albertus Magnus

Buch über die Ursachen und  
den Hervorgang von allem  
aus der ersten Ursache

Liber primus

Lateinisch-Deutsch









ALBERTUS MAGNUS

Buch über die Ursachen  
und den Hervorgang von allem  
aus der ersten Ursache

Liber de causis  
et processu universitatis  
a prima causa

Nach dem Text der Editio Coloniensis  
übersetzt und herausgegeben von

*Henryk Anzulewicz, Maria Burger,  
Silvia Donati, Ruth Meyer und  
Hannes Möhle*

Lateinisch–Deutsch

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-10: 3-7873-1784-8

ISBN-13: 978-3-7873-1784-4

[www.meiner.de](http://www.meiner.de)

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2006. Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

## INHALT

Vorwort .....	IX
Einleitung .....	XIII
1. Albert der Große als Kommentator .....	XIII
2. <i>Liber de causis</i> .....	XXV
3. Zur systematischen Verortung von <i>De causis et processu universitatis a prima causa</i> und zum Inhalt von Buch I ...	XXIX
4. Zur Anlage des Bandes und zur Arbeitsweise .....	XXXV

### ALBERTUS MAGNUS

#### Buch über die Ursachen und den Hervorgang von allem aus der ersten Ursache Erstes Buch

##### TRAKTAT I

Die Auffassungen der Alten, die hierüber uneinig waren .....	3
---	---

*Kapitel 1:* Die Meinung der Epikureer 3 | *Kapitel 2:* Die Widerlegung der genannten Auffassung 9 | *Kapitel 3:* Die Auffassung der Stoiker hinsichtlich des Prinzips des ganzen Seins 19 | *Kapitel 4:* Die Widerlegung der Auffassung der Stoiker 29 | *Kapitel 5:* Die Meinung des Avicbron im Buch „Quelle des Lebens“ 33 | *Kapitel 6:* Die Widerlegung der Meinung des Avicbron 45 | *Kapitel 7:* Es gibt notwendig ein Erstes in jeder Gattung von Ursachen 53 | *Kapitel 8:* Auf welche Weise der erste Anfang ‚erstes Prinzip‘ genannt wird 61 | *Kapitel 9:* Nur das Erste ist notwendiges Sein in jeder Hinsicht und auf jede Weise 69 | *Kapitel 10:* Die Eigenschaften dessen, was notwendiges Sein ist 75 | *Kapitel 11:* Auf welche Weise wird gesagt, dass das Erste das Prinzip ist 93

## TRAKTAT II

Vom Wissen des Ersten und von dem, was dem Wissen des Ersten zukommt . . . . .	99
---	----

*Kapitel 1:* Das Erste ist nicht ein körperliches, sondern ein geistig Wirkendes gemäß dem Intellekt, welcher allgemein tätig ist 99 | *Kapitel 2:* Das Erste ist lebend und das Prinzip jeden Lebens 107 | *Kapitel 3:* Das Erste weiß um sich selbst durch ein vollkommenes Wissen und weiß alles, was ist oder sein kann 115 | *Kapitel 4:* Das Erste weiß um sich, und Wissen, Gewusstes und Wissendes sind in ihm selbst Eines 123 | *Kapitel 5:* Das Erste weiß alle Gattungen, Arten und Individuen sowohl der Substanz als auch der Akzidentien 133 | *Kapitel 6:* Das Wissen des Ersten ist weder ein allgemeines noch ein besonderes, es liegt weder in einem gemeinsamen Vermögen noch in einer eigentümlichen oder besonderen Natur, auch ist es nicht im eigentlichen Sinn Vollzugswissen 139 | *Kapitel 7:* Das Wissen des Ersten ist bezogen auf unser Wissen und das Wissen der Verursachten äquivok 141 | *Kapitel 8:* Das Wissen des Ersten ist die Ursache des Seins und der Ordnung von allem 147

## TRAKTAT III

Die Freiheit, der Wille und die Allmacht des Ersten . . . .	153
---	-----

*Kapitel 1:* Die Freiheit des Ersten 153 | *Kapitel 2:* Der Wille des Ersten 161 | *Kapitel 3:* Die Allmacht des Ersten 167 | *Kapitel 4:* Die Auffassung des Avicbron hinsichtlich des Willens des Ersten 173 | *Kapitel 5:* Ob das, was gesagt worden ist, für die Vollkommenheit des ersten Prinzips hinreichend ist? 179 | *Kapitel 6:* Aus all dem, was angeführt wurde, kann nichts wahrhaft vom Ersten bejahend ausgesagt werden 183

## TRAKTAT IV

Der Fluss des Verursachten aus der ersten Ursache und die Ordnung der Ursachen . . . . .	191
---	-----

*Kapitel 1:* Was bedeutet es, dass eine Sache aus einer anderen fließt? 191 | *Kapitel 2:* Was bedeutet das Einfließen? 199 | *Kapitel 3:* Die Art des Flusses und des Einflusses 205 | *Kapitel 4:* Was in was

fließt 211 | *Kapitel 5*: Die Ordnung der vom Ersten Fließenden  
 221 | *Kapitel 6*: Die Ordnung der Ursachen gleicher Gattung,  
 durch welche der Fluss vom Ersten bis zum Letzten erfolgt 229 |  
*Kapitel 7*: Die Frage, ob der Himmel von der Seele, der Natur oder  
 der Intelligenz bewegt wird 241 | *Kapitel 8*: Die Ordnung desjeni-  
 gen, das vom ersten Prinzip ausfließt entsprechend jeder Abstufung  
 alles Seienden 259

Anmerkungen .....	277
Bibliographie .....	283

*Ludger Honnefelder zum 70. Geburtstag*

## VORWORT

Prof. Dr. Dr. h.c. Ludger Honnefelder hat 1995 als Nachfolger von Prof. Dr. Dr. h.c. Wilhelm Kübel die Leitung des vom Erzbistum Köln getragenen Albertus-Magnus-Instituts und damit die Hauptverantwortung für die kritische Edition der Werke des Albertus Magnus übernommen. Diese Entscheidung war und ist von der Überzeugung getragen, dass eine anspruchsvolle Auseinandersetzung mit dem Gedankengut der mittelalterlichen Theologie und Philosophie nur auf der Grundlage einer soliden Textbasis dauerhaft gelingen kann.

Allerdings, und das ist die zweite Grundüberzeugung, die die Leitung des Instituts bestimmt, bedarf die Fruchtbarmachung der mittelalterlichen Lehren der systematischen Aufarbeitung und Durchdringung. Denn nur auf deren Grundlage ist die historisch signifikante Verortung und die Konfrontation mit den aktuellen Problemen und Fragestellungen möglich, die den enormen Aufwand der (Wieder)Aneignung des mittelalterlichen Denkens, wie er gerade bei der Editionsarbeit deutlich wird, rechtfertigen.

Mit der Bereitstellung der kritisch edierten lateinischen Texte ist also nur ein Teil dieses anspruchsvollen Unternehmens realisiert. Als Deutungsvorschlag, vor allem aber auch als Zugangsmedium für die nicht spezialisierten, aber gleichwohl am mittelalterlichen Denken Interessierten bleibt die Übersetzung der kritisch gesicherten lateinischen Texte in eine der modernen Sprachen eine unverzichtbare Voraussetzung. Dessen eingedenk veranstaltet das Albertus-Magnus-Institut regelmäßig Sommerakademien, in denen Texte des Albertus Magnus in eigens von den Mitarbeitern des Instituts angefertigten Übersetzungen diskutiert werden.

Eine dieser Sommerakademien der vergangenen Jahre hatte Alberts Kommentar zum *Liber de causis* zum Gegenstand. Die

für diesen Zweck angefertigten Übersetzungen wurden grundlegend überarbeitet und so ergänzt, dass schließlich das gesamte erste Buch von Alberts Kommentar in dieser zweisprachigen Ausgabe vorgelegt werden kann.

Entspricht Alberts Kommentartätigkeit dem Bestreben, das dem mittelalterlichen Denken zunächst noch Fremde verständlich zu machen und sich anzueignen, so mag der vorliegende Band dazu beitragen, den aus heutiger Sicht längst vollzogenen Prozess der Verwissenschaftlichung alles Wissbaren seinerseits und d. h. in seiner Genese verständlich zu machen. Diese Entwicklung, an deren Ende der Universalitätsanspruch der Wissenschaften steht, ist maßgeblich mit dem Namen des Albertus Magnus und seiner Auseinandersetzung mit dem antiken Wissen und mit der seine Kommentartätigkeit abschließenden Deutung des – wie Albert selbst noch glaubte – auf Aristoteles selbst zurückgehenden *Liber de causis* verbunden.

Die Fertigstellung dieses Bandes ist als Gemeinschaftsarbeit der Mitarbeiter des Albertus-Magnus-Institutes erfolgt, wobei wir hierbei auf eine weitreichende Unterstützung durch unsere ehemaligen Kollegen zurückgreifen konnten. Im Einzelnen teilt sich die Arbeit an diesem Band wie folgt auf: Traktat 1 Kap. 1–10 hat Marc-Aeilko Aris übersetzt, Traktat 1 Kap. 11 – Traktat 2 Kap. 4 Henryk Anzulewicz, Traktat 2 Kap. 5–7 Joachim Söder, Traktat 2 Kap. 8 Ruth Meyer, Traktat 3 Kap. 1–6 Hannes Möhle, Traktat 4 Kap. 1–6 Maria Burger, Traktat 4 Kap. 7–8 Hannes Möhle.

Die Herausgeber haben versucht, die unterschiedlichen Übersetzungen behutsam anzugleichen, und haben deshalb entsprechende Vereinheitlichungen vorgenommen. Silvia Donati hat alle Texte einer gründlichen Durchsicht unterzogen und wesentlich zur Verbesserung beigetragen, allerdings bleibt die Verantwortung vor allem für etwaige Fehler bei den jeweiligen Übersetzern. Die Bearbeitung des lateinischen Textes und die kritische Durchsicht der Anmerkungen sowohl des lateinischen Textes als auch der Übersetzung sowie die Zusammenstellung

der Quellen hat Ruth Meyer durchgeführt. Die weitere Bibliographie hat Henryk Anzulewicz zusammengestellt. Für die technische Aufbereitung und Vereinheitlichung der Texte danken die Herausgeber Susana Bullido del Barrio.



## EINLEITUNG

### 1. Albert der Große als Kommentator

#### a) Alberts literarische Produktion

Mehr als zwei Drittel des Gesamtwerks Alberts des Großen (um 1200–1280) gehören zur literarischen Gattung des Kommentars. Alberts gewaltiges Œuvre als Kommentator erstreckt sich auf theologische und philosophische Werke.<sup>1</sup>

(i) Entsprechend dem damals üblichen Pflichtprogramm für die Erlangung der Doktorwürde in der Theologie – Albert erhält diesen Titel 1245 – kommentiert Albert die vier Bücher der Sentenzen des Petrus Lombardus, eine systematisch eingerichtete Sammlung von Sentenzen aus den Kirchenvätern, während seines Studiums an der theologischen Fakultät in Paris. Die in Paris angefangene, endgültige Redaktion des Kommentars wird jedoch erst 1249 abgeschlossen, im Anschluss an Alberts Übersiedlung nach Köln als *magister regens* des dort neu gegründeten *studium generale* des Dominikanerordens. Etwa gleichzeitig zur Redaktion des *Sentenzenkommentars* entstehen Alberts Kommentare zum *Corpus Dionysiacum* (etwa 1248–1250), eine Kommentarsammlung zu den Werken des Pseudo-Dionysius Areopagita.<sup>2</sup> Weil die Schriften des *Corpus Dionysiacum* für Albert das Werk des vermeintlichen Apostelschülers Dionysius sind,

<sup>1</sup> Zu Alberts Leben und zu einem Überblick über sein Gesamtwerk sowie auch zur Datierung der einzelnen Schriften vgl. H. Anzulewicz, *De forma resultante in speculo. Die theologische Relevanz des Bildbegriffs und des Spiegelbildmodells in den Frühwerken des Albertus Magnus* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters N. F. 53/I), Münster 1999, 4–17 und die dort angegebene Literatur.

<sup>2</sup> Es handelt sich um *De caelesti hierarchia*, *De ecclesiastica hierarchia*, *De divinis nominibus*, *Mystica theologia*, *Epistulae*.

gelten sie ihm als theologische Werke, die sich in ihrer Methode und ihren Prinzipien, denen der göttlichen Offenbarung, von den philosophischen deutlich abgrenzen. Seine ausführlichen Kommentare sind jedoch von einer Fülle von philosophischen Überlegungen zur Natur des Göttlichen bereichert, die sie auch in metaphysischer Hinsicht zu bedeutenden Schriften machen.<sup>3</sup> Alberts literarische Produktion als Theologe umfasst außerdem eine Reihe von Schriftkommentaren. Bevorzugte Sujets christlicher Exegese wie die vier Evangelien und das Buch Hiob kommentiert Albert vorzugsweise dem Litteralsinn gemäß. Die für seine Zeit ungewöhnliche Auslegung aller prophetischen Bücher des Alten Testaments<sup>4</sup> erklärt sich möglicherweise aus seinem besonderen Interesse an Fragestellungen der Prophetielehre.<sup>5</sup> Die Chronologie der Bibelkommentare ist umstritten, aber deren Abfassung reicht mit großer Wahrscheinlichkeit bis zur späten Phase von Alberts Tätigkeit (1257/60–1272/74).

(ii) Der früheste unter den philosophischen Kommentaren Alberts ist sein erster Kommentar zur *Nikomachischen Ethik*, ein Werk, das aus einer Vorlesung über die Ethik entstanden ist, die Albert an dem Kölner *studium generale* des Dominikanerordens hielt. Alberts Werk, etwa 1250–1252 verfasst, ist der erste lateinische Kommentar, der die von Robert Grosseteste neu angefertigte Übersetzung der Ethik (1246/47) zur Grundlage hat.

Alberts Projekt einer Kommentierung des gesamten *Corpus Aristotelicum* wird im Prolog seines um 1251/52 verfassten *Physik*-Kommentars angekündigt und inhaltlich sowie methodisch er-

<sup>3</sup> Dazu vgl. ausführlicher M. Burger, Das Verhältnis von Philosophie und Theologie in den Dionysius-Kommentaren Alberts des Großen, in: J.A. Aertsen / A. Speer (Hg.), Was ist Philosophie im Mittelalter? (*Miscellanea Mediaevalia* 26), Berlin–New York 1998, 579–586.

<sup>4</sup> Große Propheten (davon Jeremia und Ezechiel nur fragmentarisch erhalten), Klagelieder, Baruch, Daniel und Kleine Propheten.

<sup>5</sup> Der Prophetielehre widmet Albert auch eine eigene *Quästio*, die uns in zwei Redaktionen erhalten ist (*Quaestiones*, edd. A. Fries / W. Kübel / H. Anzulewicz (Ed. Colon. 25,2), Münster 1993, 44–85).

läutert.<sup>6</sup> Innerhalb dieses Projekts, das Albert für etwa achtzehn Jahre beschäftigte (etwa 1250–1267), entstehen Kommentare zu dem ganzen damals bekannten *Corpus Aristotelicum* (einschließlich einiger pseudo-aristotelischer Schriften) sowie auch zu Werken von Autoren, die sich nach Albert dem weiteren Kreis der „peripatetischen Philosophie“ zuordnen lassen. Ergänzt werden diese Kommentare durch einige selbständige Traktate, in denen Albert verschiedene Probleme gemäß den Prinzipien der peripatetischen Philosophie behandelt. Der Kommentar zum *Liber de causis*, von dem hier der lateinisch-deutsche Text des ersten Buches geboten wird, beschließt chronologisch die Reihe der philosophischen Kommentare Alberts.

Systematisch lässt sich dieses umfangreiche Œuvre in drei Hauptteile fassen: *philosophia realis*; *philosophia moralis*; *philosophia rationalis*. (a) Die Realphilosophie ist dadurch charakterisiert, dass ihr Gegenstand seine Grundlage in den Dingen hat, während der Gegenstand der Moralphilosophie auf der menschlichen Handlung gründet.<sup>7</sup> Gemäß der aristotelisch-boethianischen Einteilung, die Albert übernimmt, lässt sich wiederum die Realphilosophie in drei Hauptbereiche einteilen: (1) erste Philosophie oder Metaphysik, (2) Mathematik, (3) Naturphilosophie. Die Metaphysik behandelt die Dinge, die sowohl hinsichtlich ihres Seins wie auch hinsichtlich ihrer Definition von wahrnehmbarer Materie und Bewegung getrennt sind. Die Mathematik befasst sich mit Dingen, die hinsichtlich ihres Seins von der wahrnehmbaren Materie und der Bewegung untrennbar sind, die jedoch auch ohne diese Bindung gedacht werden können. Schließlich behandelt die Naturphilosophie Gegenstände, die sowohl hinsichtlich ihres Seins wie auch hinsichtlich ihrer Definition von Materie und Bewegung untrennbar sind.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Albertus Magnus, *Physica*, ed. P. Hossfeld (Ed. Colon. 4,1), Münster 1987, 1–3.

<sup>7</sup> Ebd., 1, 44–46.

<sup>8</sup> Ebd., 1, 49–2, 50.

Die Reihenfolge Metaphysik, Mathematik, Naturphilosophie entspricht nach Albert der Ordnung der Natur. Chronologisch geht er in umgekehrter Reihenfolge vor, die nach seiner Auffassung dem Fortgang des Lernens entspricht,<sup>9</sup> und widmet sich zuerst dem Studium der Naturphilosophie. (1) Gemäß dem aristotelischen Verständnis schließt die Naturphilosophie für Albert die Behandlung der unbeseelten und der beseelten Natur, sowie auch die ganze Psychologie ein. Zum Bereich der Naturphilosophie, der in Alberts philosophischem Œuvre bei weitem der umfangreichste ist, gehören eine Reihe von Kommentaren<sup>10</sup> und eigenen Abhandlungen,<sup>11</sup> die zwischen dem Anfang der 50er bis zum Anfang der 60er Jahre verfasst wurden.

(2) Alberts Beschäftigung mit der Mathematik setzt gegen Ende seiner Kommentierung der naturphilosophischen Schriften ein. Das einzige uns erhaltene Ergebnis ist Alberts Kommentar zu Euklids *Elementen der Geometrie*. Dieses Werk, das auf die Zeit vor bzw. um etwa 1262/63 zurückgehen dürfte, ist der erste Kommentar zu Euklids geometrischer Schrift im lateinischen Mittelalter.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Ebd., 3, 26–41.

<sup>10</sup> Neben dem schon erwähnten *Physik*-Kommentar handelt es sich dabei um die Kommentare zu den aristotelischen Schriften *De caelo*, *De generatione et corruptione*, *Meteora*, *De anima*, zu einigen der sogenannten „Kleinen naturwissenschaftlichen Schriften“ des Aristoteles (*Parva Naturalia*), zu einigen der biologischen Traktate des Aristoteles (*De animalibus*) sowie zu den pseudo-aristotelischen Werken *De mineralibus* und *De plantis*.

<sup>11</sup> Es handelt sich um die Schriften *De natura loci*, *De causis et proprietatibus elementorum*, *De nutrimento et nutritibili*, *De intellectu et intelligibili*, *De motu animalium*, *De fato*, *De unitate intellectus*, *De natura et origine animae*.

<sup>12</sup> Dieser Kommentar ist in einer einzigen Handschrift (Wien, Dominikanerkloster, 80/45) überliefert. B. Geyer hatte als erster diesen Kommentar Albert dem Großen zugeschrieben. Zweifel an der These von Alberts Autorschaft sind später von M. Folkers und H. L. L. Busard erhoben worden, aber die These Geyers gilt im allgemeinen als gut begründet. Zu den verschiedenen Positionen hinsichtlich der Autorfrage vgl. A. Lo Bello, *The Commentary of Albertus Magnus on Book I of Euclid's Elements of Geometry*, Boston–Leiden 2003, xiv–xxiii.

(3) Zuletzt widmet sich Albert innerhalb der Realphilosophie der Metaphysik, die er in ihrem doppelten Aspekt als allgemeine Metaphysik oder Ontologie und als Theologie (im aristotelischen Verständnis des Wortes als dem Wissen von den getrennten Substanzen) auffasst. Als Ergebnis entstehen Alberts Kommentare zur aristotelischen *Metaphysik* und zum *Liber de causis*, wobei er die letzte Schrift als Vollendung der aristotelischen Metaphysik betrachtet. Diese Kommentare gehen auf die Jahre um 1264 bzw. 1264–1267 zurück.

(b) Die Moralphilosophie umfasst nach Alberts Verständnis die Ethik, die Ökonomik und die Politik.<sup>13</sup> Das Ergebnis von Alberts Beschäftigung mit der Moralphilosophie sind, neben dem schon erwähnten ersten Kommentar zur *Nikomachischen Ethik*, sein zweiter Kommentar zum selben aristotelischen Werk und sein Kommentar zur *Politik*. Die Abfassung dieser zwei Kommentare fällt etwa in die Jahre 1262–1264. Bei dem Kommentar zur *Politik* kommt Albert wiederum eine besondere Rolle zu, insofern er die kurz zuvor ins Lateinische übersetzte, aristotelische *Politik* als erster im lateinischen Mittelalter kommentiert.

(c) Die *scientia rationalis*, d. h. die Logik, behandelt nach Albert die unterschiedlichen intellektuellen Verfahren, die in den verschiedenen Disziplinen angewandt werden. Weiter gefasst, umfasst nach Albert die *scientia rationalis* neben der Logik im eigentlichen Sinne auch die Rhetorik und die Poetik.<sup>14</sup> Obwohl die *scientia rationalis* in dem in der *Physik* angekündigten philosophischen Programm nicht erwähnt wird, betrachtet Albert sie als einen notwendigen Teil der Philosophie<sup>15</sup> und räumt ihr in seinem philosophischen Œuvre einen verhältnismäßig großen

<sup>13</sup> Vgl. Albertus Magnus, *Super Ethica commentum et quaestiones*, ed. W. Kübel (Ed. Colon. 14,1), Münster 1968, 2, 34–3, 31.

<sup>14</sup> Vgl. Albertus Magnus, *Super Porphyrium De V universalibus*, ed. M. Santos Noya (Ed. Colon. 1,1A), Münster 2004, 4, 11–33.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., 5 f.

Raum ein. Albert kommentiert die kanonischen Teile der so genannten „*Logica vetus*“<sup>16</sup> und die „*Logica nova*“.<sup>17</sup> Obwohl eine genaue Datierung dieser Kommentare schwierig ist, scheint Alberts Beschäftigung mit der Logik grundsätzlich parallel zur Abfassung der anderen Schriften zur Philosophie erfolgt zu sein, so dass sich die Abfassungszeit seiner logischen Werke insgesamt über einem breiten Zeitraum, etwa zwischen 1251/52 und 1264 oder später, erstreckt.

## b) Ziel und Methode von Alberts philosophischen Paraphrasen

Über Anlass und Ziel seines philosophischen Projekts gibt Albert im Prolog des *Physik*-Kommentars genaue Auskunft. Sein Projekt sei aus dem Wunsch seiner Mitbrüder heraus entstanden, er möge ein Buch über die Naturphilosophie verfassen, das die aristotelischen naturphilosophischen Schriften verständlich mache.<sup>18</sup> Weit umfänglicher aber setzt Albert sich das Ziel, die ganze peripatetische Philosophie „den Lateinern verständlich zu machen“. In seinem in der *Physik* angekündigten Programm bezieht Albert sich nur auf die drei Teile der Realphilosophie, Metaphysik, Mathematik und Naturphilosophie.<sup>19</sup> Alberts Vorhaben wird aber im Zuge seiner Verwirklichung auf die Be-

<sup>16</sup> Nach J. Pinborg (Logik und Semantik im Mittelalter. Ein Überblick [Problemata 10], Stuttgart/Bad Cannstatt 1972, 16–18) gehörten zum Grundbestand der „*Logica vetus*“ die folgenden sechs Werke: die *Isagogae* des Porphyrius, die aristotelischen Schriften *Categoriae* und *De interpretatione*, der anonyme Traktat *De sex principiis* sowie auch die Schriften *De divisione* und *De differentiis topicis* des Boethius. Mit Ausnahme der Schrift *De differentiis topicis*, von der uns kein Kommentar Alberts erhalten ist, hat Albert die üblichen kanonischen Bestandteile der „*Logica vetus*“ kommentiert.

<sup>17</sup> Es handelt sich dabei um die vier aristotelischen Schriften *Analytica Priora*, *Analytica Posteriora*, *Topica*, *Sophistici Elenchi*.

<sup>18</sup> Albertus Magnus, *Physica*, ed. P. Hossfeld (Ed. Colon. 4,1), Münster 1987, 1, 9–22.

<sup>19</sup> Ebd., 1, 43–49.

reiche der Logik und der Moralphilosophie erweitert, so dass das Ergebnis seines Unternehmens eine umfassende Enzyklopädie ist, die fast alle Bereiche des damals existierenden Wissens abdeckt. Sie ist außerdem durch die Verwendung der damals in lateinischer Übersetzung zugänglichen Quellen aus dem griechischen, arabischen und jüdischen Wissen in einem Ausmaß bereichert, das im lateinischen Mittelalter unübertroffen bleibt.

Im Prolog des *Physik*-Kommentars gibt Albert auch über die Methode Auskunft, die er bei der Verwirklichung seines Vorhabens anwenden wird. Wesentliche Grundlage seines wissenschaftlichen Projektes wird das *Corpus Aristotelicum* sein, das er erläutern wird. Die literarische Form, in der dies erfolgen soll, ist die so genannte „Paraphrase“. Nach Alberts eigener Beschreibung wird er bei seinen Ausführungen dem Inhalt und der Ordnung des erläuterten Textes folgen, ohne auf den Text selbst direkt Bezug zu nehmen. Er wird darüber hinaus das hinzufügen, was ihm zur Klärung und Beweisführung notwendig erscheint, und seine Auslegung durch weitere Erörterungen („*digressiones*“) ergänzen, die auftretende Fragen klären sollen.<sup>20</sup> Durch ihre Struktur unterscheiden sich Alberts Kommentare von der im 13. Jahrhundert üblichen Form der wörtlichen Kommentierung, bei der der erläuterte Text als direkter Gegenstand der Analyse in den Vordergrund tritt. Gewöhnlich wird das inspirierende Modell für Alberts Kommentierungsmethode in Avicennas „Paraphrasen“ gesehen, die im Unterschied zu den Kommentaren des Averroes, durch ihre große Eigenständigkeit gegenüber der aristotelischen Vorlage gekennzeichnet sind.<sup>21</sup> Wenn auch nützlich, ist jedoch der Vergleich mit Avicenna

<sup>20</sup> Ebd., 1, 23–36.

<sup>21</sup> Die verschiedenen Teile von Avicennas (980–1037) philosophischer Enzyklopädie (das „*Buch der Heilung*“) können nur in sofern als „Paraphrasen“ aristotelischer Werke bezeichnet werden, als sie sich bei der Konstruktion eines philosophischen Systems weitgehend an den Schriften des Aristoteles orientieren. Anders als Kommentare sind sie jedoch selbstän-

nicht völlig zutreffend. Ähnlich wie in den wörtlichen Kommentaren kommen gewöhnlich Alberts Erläuterungen ihrer Vorlage ziemlich nahe. Außerdem sind häufig Alberts eigene Erörterungen („*digressiones*“) sowohl in ihrer Struktur wie auch in ihrer Funktion den Quästionen sehr ähnlich, die neben der Worterklärung ein üblicher Bestandteil der mittelalterlichen Kommentare sind.<sup>22</sup>

Viel bezeichnender als die Mikrostruktur der Kommentare ist für Alberts Methode die Tatsache, dass er sich nicht darauf beschränkt, das *Corpus Aristotelicum* so zu erläutern, wie es ihm vorliegt. Die Grenze einer reinen Exegese bei weitem übertreffend will er darüber hinaus das aristotelische System vervoll-

stän- dige Werke. Die sogenannten „Großen“ Kommentare (zu *Analytica Posteriora*, *Physik*, *De caelo*, *De anima* und *Metaphysik*) des Averroes (1126–1198) gehören hingegen zur literarischen Gattung des wörtlichen Kommentars: der kommentierte Text wird dabei in kleinere Einheiten aufgeteilt, die Wort für Wort ausgelegt werden. Teile von Avicennas Enzyklopädie wurden im 12. Jahrhundert, die „Großen“ Kommentare des Averroes (mit Ausnahme des Kommentars zu den *Analytica Posteriora*) hingegen erst in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts ins Lateinische übersetzt. Zu den verschiedenen Methoden des Avicenna und des Averroes und zu ihren Vorgängern in der spätantiken Kommentartradition vgl. C. D’Ancona, *Commenting on Aristotle: From Late Antiquity to the Arab Aristotelianism*, in: W. Geerlings / Ch. Schulze, *Der Kommentar in Antike und Mittelalter*, Leiden–Boston–Köln 2002, 201–251, insbes. 244–248. Zu Avicenna vgl. auch D.N. Hasse, *Avicenna’s De anima in the Latin West*, London–Turin 2000, 1–4.

<sup>22</sup> Zu einer strukturellen Beschreibung von Alberts Paraphrasen vgl. O. Weijers, *The Literary Forms of the Reception of Aristotle: Between Exposition and Philosophical Treatise*, in: L. Honnefelder / R. Wood / M. Dreyer / M.-A. Aris (Hg.), *Albertus Magnus und die Anfänge der Aristoteles-Rezeption im lateinischen Mittelalter*, Münster 2005, 555–584, insbes. 577 und die dabei angeführte Literatur. Abweichend vom hier beschriebenen Modell der Paraphrase sind unter Alberts philosophischen Kommentaren sein erster Kommentar zur *Nikomachischen Ethik*, der eine wörtliche Erklärung des Textes und Quästionen zum Text umfasst, und sein späterer Kommentar zur Politik, der ein wörtlicher Kommentar ist.

ständigen. Dies geschieht nicht nur dadurch, dass er sich für Fächer oder Teilgebiete, die im *Corpus Aristotelicum* nicht vertreten sind, die Werke anderer Autoren als Vorlage nimmt, wie es zum Beispiel bei seinen Kommentaren zu Euklids *Elementen der Geometrie* und zur Schrift *De divisione* des Boethius der Fall ist. Nach seinen eigenen Angaben soll dies auch dadurch geschehen, dass er unvollständige Teile der einzelnen Bücher des Aristoteles oder sogar Lücken im *Corpus Aristotelicum* durch Exkurse bzw. eigene Traktate ergänzt.<sup>23</sup> Alberts Schrift *De motu animalium*, die er aus eigener Schaffenskraft heraus („*ex ingenio proprio*“) verfasst, bevor er eine Übersetzung des entsprechenden aristotelischen Werks bekommt und dann kommentiert,<sup>24</sup> oder sein Traktat *De intellectu et intelligibili*, den er der intellektiven Seele und deren Leistungen widmet, sind musterhafte Beispiele seiner Eigenart als Vermittler der peripatetischen Philosophie. Ein bedeutendes Beispiel dafür ist auch das in diesem Band übersetzte erste Buch seines Kommentars zum *Liber de causis*, eine eigenständige Abhandlung über das erste Prinzip, dessen Wissen, Willenstätigkeit und Ursächlichkeit, die Albert der eigentlichen Auslegung der Schrift vorausschickt.

Betrachtet man die Eigenart von Alberts Methode, so scheint das Urteil von manchen Historikern berechtigt, mehr als bloße Kommentierung sei Alberts Unternehmen ein Versuch, „das *Corpus Aristotelicum* unter Berücksichtigung weiterer griechischer, arabischer und jüdischer Kommentatoren bzw. Autoren in ein schlüssiges Gesamtsystem peripatetischer Philosophie zu transformieren“.<sup>25</sup> Angesichts des Ausmaßes von Alberts Projekt

<sup>23</sup> Vgl. Albertus Magnus, *Physica*, ed. P. Hossfeld (Ed. Colon. 4,1), Münster 1987, 1, 36–42.

<sup>24</sup> Vgl. Albertus Magnus, *Liber de principiis motus processivi*, ed. B. Geyer (Ed. Colon. 12), Münster 1955, 48, 66–74.

<sup>25</sup> Vgl. z.B. M. Jordan, Albert the Great and the Hierarchy of Science, in: Faith and Philosophy 9 (1992), 483–499, insbes. 485. Die Formulierung von Jordans Position ist J. Müller, Natürliche Moral und philosophische Ethik bei Albertus Magnus (Beiträge zur Geschichte der Philoso-

ist das hermeneutische Problem einer Evaluierung des Quellenwerts von Alberts philosophischer Enzyklopädie für die Bestimmung seiner eigenen philosophischen Positionen besonders gravierend. Zur Entstehung einer Diskussion in dieser Hinsicht hat Albert selbst durch seine in den Paraphrasen oft wiederholten Selbsteinschränkungen, seine Ausführungen brächten nicht seine eigenen Meinungen zum Ausdruck, sondern seien nur eine Wiedergabe der Positionen der Peripatetiker,<sup>26</sup> wesentlich beigetragen. In der Forschung sind Alberts „disclaimers“ unterschiedlich interpretiert worden.<sup>27</sup> Wie von manchen Forschern hervorgehoben wird, findet sich jedoch gerade in Alberts selbständiger Attitude als Kommentator – seiner Bereitschaft Aristoteles nicht nur zu vervollständigen, sondern manchmal auch zu korrigieren, ein starkes Argument für die Annahme, dass er mit seinen Paraphrasen einen durchaus philosophischen Zweck verfolgt, und dass er sich das philosophische System, das er dabei darlegt, grundsätzlich zu eigen macht.<sup>28</sup>

phie und Theologie des Mittelalters N. F. 59), Münster 2001, 75, entnommen. Vgl außerdem die Bemerkungen von A. De Libera in: *Raison et foi*, Paris 2003, 83–86.

<sup>26</sup> Auch am Ende des Kommentars zum *Liber de causis* äußert sich Albert in dieser Weise; vgl. Albertus Magnus, *De causis et processu universitatis a prima causa*, ed. W. Fauser (Ed. Colon. 17,2), Münster 1993, 192, 7–11.

<sup>27</sup> Zu einem Überblick über die verschiedenen Positionen und ihre Argumente vgl. Müller, *Natürliche Moral* (Anm. 25), S. 73–79.

<sup>28</sup> Natürlich nicht in den Fällen, an denen er von den referierten Positionen ausdrücklich Abstand nimmt.

2. *Liber de causis*a) Herkunft des *Liber de causis*

Eine erstaunliche Karriere war jenem anonymen arabischen Werk *Abhandlung über das reine Gute*<sup>29</sup> beschieden, das unter dem Namen *Liber de causis*<sup>30</sup> in lateinischer Übersetzung rezipiert wurde. Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung von 31 (bzw. 32) Lehrsätzen, denen jeweils ein erläuternder Kommentar angefügt ist. Methodisch folgt es damit dem von Euklid für die Geometrie entwickelten Vorgehen. Das Grundthema des Buches ist der Hervorgang der Vielen aus dem Einem. Es werden die primäre und die sekundären Ursachen behandelt. Das Erste ist das Eine als die reine Gutheit. Auf der Grundlage des zuerst geschaffenen Seins geht hierarchisch alles aus der ersten Ursache hervor. So ist von der Intelligenz, von der (Himmels)Seele zu handeln, von Zeit und Ewigkeit, von Entstehen und Vergehen. Gegenüber der neuplatonischen Emanationslehre ist hier ausdrücklich von göttlicher Schöpferfähigkeit die Rede, die vermittlels der Intelligenz erfolgt.

Über die Herkunft dieses Werkes gibt es in der Forschung im wesentlichen zwei Thesen: (1) Die eine besagt, dass das Buch

<sup>29</sup> *Liber de causis*. Die pseudo-aristotelische Schrift Ueber das reine Gute, bearbeitet von O. Bardenhewer, Freiburg 1882. – In diesem Band ist auch eine deutsche Übersetzung nach der arabischen Vorlage abgedruckt.

<sup>30</sup> *Liber de causis*. Édition établie à l'aide de 90 manuscrits avec introduction et notes par A. Pattin, in: *Tijdschrift voor Filosofie* 28 (1966), 90–203 (auch als Sonderdruck aus *Tijdschrift voor Filosofie*, Leuven 1966). – Deutsche Übersetzungen der lateinischen Version wurden vorgelegt von: A. Fidora / A. Niederberger, *Von Bagdad nach Toledo. Das „Buch von den Ursachen“ und seine Rezeption im Mittelalter. Lateinisch-deutscher Text, Kommentar und Wirkungsgeschichte des Liber de causis*, Mainz 2001. *Das Buch von den Ursachen (Liber de causis). Lateinisch-deutsch. Übersetzt und mit einer Einleitung versehen von A. Schönfeld und R. Schönberger*, Hamburg 2005.

von dem jüdischen Philosophen Abraham Ibn Daud<sup>31</sup> in arabischer Sprache im 12. Jahrhundert in Toledo verfasst wurde, in enger Zusammenarbeit mit Dominicus Gundissalinus, der das Werk dann unmittelbar ins Lateinische übersetzte. Besonders auffällig sei es – so Pattin –, dass der Autor des *Liber de causis* die neuplatonische Emanationslehre durch eine monotheistische Schöpfungslehre ersetze und somit ein eigenständiges System entfalte, das dem des Avendauth entspreche.<sup>32</sup> Diese Zuschreibung wird noch gestützt durch eine der ältesten Handschriften des *Liber de causis*.<sup>33</sup> Mit dieser These lasse sich schließlich erklären, warum über den arabischen Text aus der Zeit vor dem 12. Jahrhundert nichts bekannt sei. – (2) Gegen diese These wurde inzwischen geltend gemacht, dass der arabische Text stilistisch dem 9. Jahrhundert und geographisch Bagdad zuzuordnen sei.<sup>34</sup> Inhaltlich lasse sich eine deutliche Nähe zum Werk des arabischen Gelehrten al-Kindi, der im 9. Jahrhundert in Bagdad lebte, aufweisen. Wenn dieser nicht sogar selbst als Autor des *Liber* auszumachen sei, so müsse dieses Buch doch im engeren Kreis um diesen Philosophen entstanden sein.<sup>35</sup>

Wenngleich die *Elementatio theologica* des Neuplatonikers Proklos (412–485) methodisch wie inhaltlich als wichtigste Quelle

<sup>31</sup> Vgl. M.-T. D’Alverny, Avendauth?, in: Homenaje a Millás-Valllicrosa vol.1, Barcelona 1954, 19–43. Dieser Avendauth ist sicher nicht mit Johannes Hispalensis zu identifizieren.

<sup>32</sup> Vgl. hierzu: A. Pattin, Over de schrijver en de vertaler van het *Liber de causis*, in: Tijdschrift voor Filosofie 23 (1961), 323–333. 503–526; ders., Autour du *Liber de causis*. Quelques réflexions sur la récente littérature, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 41 (1994), 354–388. – Die detaillierten Untersuchungen werden hier nur sehr knapp zusammengefasst.

<sup>33</sup> Oxford, Bibl. Bodleiana, Seldenianus sup. 24, f. 75r–83v: *Explicit metaphisica avendauth*.

<sup>34</sup> Vgl. G. Endress, Proclus Arabus, Zwanzig Abschnitte aus der *Institutio theologica* in arabischer Übersetzung, Wiesbaden/Beyrouth 1973.

<sup>35</sup> C. D’Ancona Costa, Al-Kindi et l’auteur du *Liber de causis*, in: dies., *Recherches sur le Liber de Causis*, Paris 1995, 155–194.

für den *Liber de causis* angesehen werden kann, ist dieser doch nicht nur ein Exzerpt daraus. Darüber hinaus finden sich vor allem Inhalte aus Plotins (204–270) *Enneaden*.<sup>36</sup> Hintergrund für den *Liber de causis* dürfte demnach eine im arabischen Raum entstandene Sammelschrift sein, zusammengesetzt aus Teilen der *Enneaden* (*Theologia Aristotelis*), der *Elementatio theologica*, sowie Traktaten des Alexander von Aphrodisias.<sup>37</sup> Sie sollte vermutlich Buch Lambda der aristotelischen Metaphysik ergänzen. Für den islamischen Raum wurde mit dieser Synthese die Anwendung der neuplatonischen Kausalitätslehre auf eine schöpferische erste Ursache geleistet, wie sie zuvor Dionysius Ps.-Areopagita, ebenfalls im Anschluss an Proklos, für den christlichen Kontext durchdacht hatte.

## b) Übersetzung und Rezeption

Gerhard von Cremona übersetzte den *Liber de causis* vor 1200 in Toledo aus dem Arabischen ins Lateinische.<sup>38</sup> Als vermeintliches Werk des Aristoteles wurde es zusammen mit anderen Texten des griechischen Philosophen, die nun ebenfalls in lateinischer Übersetzung vorlagen, an den Schulen und Universitäten im christlichen Abendland gelesen und kommentiert. In diesem Kontext wurde der *Liber de causis* auch unter dem Titel *Liber Aristotelis de expositione bonitatis purae* überliefert.

<sup>36</sup> Vgl. die Analyse bei C. D'Ancona Costa, *Sources et structure du Liber de causis*, in: dies., *Recherches sur le Liber de Causis*, Paris 1995, 23–52. S. auch R.C. Taylor, *The Kalam fi mahd al-khair (Liber de causis) in the Islamic Philosophical Milieu*, in: J. Kraye u.a., *Pseudo-Aristotle in the Middle Ages. The „Theology“ and Other Texts*, London 1986, 37–52.

<sup>37</sup> Vgl. A. De Libera, *Albert le Grand et Thomas d'Aquin interprètes du Liber de causis*, in: *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 74 (1990), 347–378, hier: 351.

<sup>38</sup> Für eine Übersetzung durch Gerhard von Cremona werden Argumente angeführt bei R. C. Taylor, *Remarks on the latin text and the trans-*

Angefangen bei Dominicus Gundissalinus über Alanus ab Insulis bis hin zu Alexander von Hales, Roger Bacon, Albertus Magnus und Thomas von Aquin – um nur wenige Namen zu nennen – wurde der Text rezipiert und im je eigenen theologisch-philosophischen Kontext interpretiert.<sup>39</sup> Das zentrale Thema, die Vereinbarkeit eines einen Ersten mit der vorfindlichen Vielheit in der Welt, stellte für christliche Denker eine ebensolche Herausforderung dar wie für den neuplatonischen Philosophen und den muslimischen Kompilator. 1255 wurde der Text als Bestandteil des Curriculum der Artes-Fakultät an der Pariser Universität festgelegt.<sup>40</sup>

Wilhelm von Moerbeke, der im 13. Jahrhundert umfangreiche Texte aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte, machte 1268 die *Elementatio theologica* des Proklos<sup>41</sup> dem lateinsprachigen Westen zugänglich. Ein sorgfältiger Textvergleich ermöglichte Thomas von Aquin die Erkenntnis, dass der *Liber de causis* in diesem neuplatonischen Werk seinen gedanklichen Ursprung habe. Somit schien geklärt, dass es sich nicht um eine aristotelische Synthese handelte. Thomas vermerkt zu Beginn seines Kommentars zum *Liber de causis*: „Daher scheint es ein Auszug aus dem zuvor genannten Buch des Proklos zu sein, von einem der arabischen Philosophen erstellt, vor allem deshalb, weil alles, was in diesem [dem *Liber de causis*] enthalten ist, viel vollständiger und ausgefalteter in jenem [der *Elementatio theologica*] enthalten ist.“<sup>42</sup> Zugleich bemerkte Thomas auch eine in-

lator of the *Kalam fi mahd al-khair / Liber de causis*, in: Bulletin de Philosophie médiévale 31 (1989), 75–83.

<sup>39</sup> Aus dem Mittelalter sind 27 Kommentare zu dem Werk erhalten.

<sup>40</sup> H. Denifle / Æ. Chatelain, *Chartularium Universitatis Parisiensis I*, Paris 1889, n. 246 p. 278. Sieben Wochen sollte die Vorlesung über diesen Text umfassen.

<sup>41</sup> Proclus, *Elementatio theologica translata a Guillelmo de Morbecca*, hrsg. von H. Boese, Leuven 1987 (Ancient and Medieval Philosophy. De Wulf-Mansion Centre Series 1/V).

<sup>42</sup> Thomas d'Aquin, *Super librum de causis expositio*, ed. H.D. Saffrey, Paris 2002 (Textes philosophiques du moyen âge 21), 3, 7–10: „... unde

haltliche Nähe zum *Corpus Dionysiacum*, das nach heutiger Kenntnis ebenfalls stark von Proklos beeinflusst ist. Sowohl der Autor des *Liber de causis* wie auch Dionysius Ps.-Areopagita modifizierten die Vorlage im Kontext einer monotheistischen Schöpfungslehre.

### c) Alberts Rezeption des *Liber de causis*

Albert der Große kannte zur Zeit seiner Kommentierung des *Liber de causis* (1264–1267) die *Elementatio theologica* des Proklos noch nicht. An vielen Stellen seines Werkes schreibt er das Buch dem „*philosophus*“, nämlich Aristoteles, zu. Er unterscheidet aber, wie auch seine Zeitgenossen,<sup>43</sup> zwischen den Propositionen des Buches und deren Kommentierung: nur die Lehrsätze seien auf Aristoteles zurückzuführen, die Erläuterung wird mit dem Zusatz „*commentum*“ zitiert. Zu Beginn des 2. Buches seines Kommentars zum *Liber de causis* geht Albert auf die Autorschaft des Werkes ein: „Wir werden folglich von den Alten annehmen, was immer von diesen gut gesagt wurde, was vor uns ein gewisser *David Iudaeus* aus den Aussagen des Aristoteles, Avicenna, Algazel und Alfarabi zusammengestellt hat, indem er es nach Art von Lehrsätzen ordnete, denen er selbst einen Kommentar anfügte.“<sup>44</sup> Albert erwähnt David Iudaeus unter dem Namen

videtur ab aliquo philosophorum arabum ex praedicto libro Procli excerptus, praesertim quia omnia quae in hoc libro continentur, multo plenius et diffusius continentur in illo.“

<sup>43</sup> C. D’Ancona Costa, „Philosophus in libro de causis“. Le *Liber de causis* comme ouvrage aristotélicien dans les commentaires de Roger Bacon, du Ps. Henri de Gand et du Ps. Adam de Bocfeld, in: dies., Recherches sur le *Liber de Causis*, Paris 1995, 195–228. 215f.

<sup>44</sup> Albertus Magnus, *De causis et processu universitatis a prima causa* l.2 tr.1 c.1, ed. W. Fauser (Ed. Colon. 17,2), Münster 1993, 59, 9–14: „Accipiemus igitur ab antiquis, quaecumque bene dicta sunt ab ipsis, quae ante nos David Iudaeus quidam ex dictis Aristotelis, Avicennae, Algazelis et

Avendauth schon in seinem Kommentar zu *De caelo et mundo* als Kompilator des *Liber de causis*. Er könnte diese Zuschreibung aus einer handschriftlichen Vorlage geschöpft haben.<sup>45</sup> Am Ende desselben Kapitels vermerkt Albert dann: „David aber, wie wir zuvor schon sagten, fasste dieses Buch aus einem Brief des Aristoteles zusammen, den er über das Prinzip des ganzen Seins aufsetzte, und fügte ihm vieles, was er aus den Aussagen des Avicenna und Alfarabi entnahm, hinzu.“<sup>46</sup> Diesen Hinweis auf den aristotelischen Brief dürfte Albert (fälschlich) der lateinischen Fassung der *Metaphysik* des Avicenna entnommen haben.<sup>47</sup> Tatsächlich hat Albert durchaus korrekt erfasst, dass der *Liber* sich verschiedenen Quellen verdankt, die über Aristoteles hinausgehen.

Inhaltlich betrachtete Albert den *Liber* dennoch als Fortsetzung und Vollendung der aristotelischen *Metaphysik*. Zu Beginn des 2. Buches seines Kommentars zum *Liber de causis* bietet er eine Aufstellung über den Gegenstand der *Metaphysik* in vier Punkten: Sie handle (1) von den Dingen, deren Definition nicht mit Materie und Bewegung erfasst wird, (2) von den Prinzipien

Alfarabii congregavit, per modum theorematum ordinans ea quorum commentum ipsemet adhibuit.“

<sup>45</sup> Albertus Magnus, *De caelo et mundo* l.1 tr.3 c.8, ed. P. Hößfeld (Ed. Colon. 5,1), Münster 1971, 73, 31. De Libera verweist auf die schon von Pattin als Argument angeführte Zuschreibung in einigen Handschriften des *Liber de causis*, wobei bei den später datierten Pariser Codices nicht eindeutig zu ermitteln ist, ob Albert seine Zuschreibung aus diesen Codices entlehnt oder ob er die Quelle für sie ist; vgl. De Libera, Albert le Grand et Thomas d’Aquin (Anm. 37), 356 n.18.

<sup>46</sup> Albertus Magnus, *De causis et processu universitatis a prima causa* l.2 tr.1 c.1, ed. W. Fauser (Ed. Colon. 17,2), Münster 1993, 61, 65–68: „David autem, sicut iam diximus, hunc librum collegit ex quadam Aristotelis epistula, quam de principio universi esse composuit, multa adiungens de dictis Avicennae et Alfarabii sumpta.“

<sup>47</sup> Avicenna, *Philosophia prima* IX,2, ed. S. Van Riet, 463, 68–71. Vgl. A. De Libera, Albert le Grand et Thomas d’Aquin (Anm. 37), 357f. Tatsächlich handelt es sich um einen Text des Alexander von Aphrodisias.

des Seienden schlechthin, (3) von den göttlichen Substanzen, nämlich der ersten Ursache, der Intelligenz und der edlen Seele, (4) von den getrennten Substanzen, die von Aristoteles und Plato in unterschiedlicher Weise bestimmt wurden. Daher sei dieses Buch, der *Liber de causis*, erforderlich, um die Lehre von den getrennten Substanzen der vollen Wahrheit entsprechend darzulegen.<sup>48</sup> Der unbewegte Bewegter als sich selbst denkendes Denken kann nun ergänzt werden durch die Lehre von der ersten Ursache, die die Intelligenzen aus sich entlässt. Die Zusammenschau aristotelischen und neuplatonischen Denkens war Albert aus den von ihm intensiv rezipierten Werken arabischer Provenienz, vor allem aus Avicenna, vertraut, die er zu den Werken der Peripatetiker zählte. Wichtige Themen der aristotelischen Metaphysik erkannte er im *Liber de causis* wieder, nicht zuletzt den Grundsatz, dass die Kenntnis der Ursachen wissenschaftskonstitutiv ist.<sup>49</sup> Daher gab es für Albert weder historische noch systematische Gründe, die einer Synthese des *Liber de causis* mit der aristotelischen Metaphysik im Wege standen.

### 3. Zur systematischen Verortung von *De causis et processu universitatis a prima causa* und zum Inhalt von *Buch I*

Am Anfang des *Physik*-Kommentars hat Albert sein philosophisches Projekt, das ihn annähernd 18 Jahre beschäftigen wird, klar umrissen. Bei der Projektvorstellung standen zwar die Schriften des Aristoteles zur Naturphilosophie im Vordergrund, mit

<sup>48</sup> Albertus Magnus, *De causis et processu universitatis a prima causa* l.2 r.1 c.1, ed. W. Fauser (Ed. Colon. 17,2), Münster 1993, 59, 22 – 60, 5: „... Propter quod et iste liber Philosophiae primae coniungendus est, ut finalem ex isto recipiat perfectionem.“

<sup>49</sup> Zu den inhaltlichen Berührungspunkten zwischen aristotelischer Lehre und dem *Liber de causis* vgl. C. D’Ancona Costa, „Philosophus in libro de causis“ (Anm. 43), 217–227. Sie verweist darauf, dass die aristotelische Philosophie für Proklos propädeutischen Charakter hatte und somit in seine Lehre eingeflossen war.

denen er den Anfang machte, aber er hatte in seinen Plan alle „drei wesentlichen Teile der Realphilosophie“ einbezogen. Seine erklärte Absicht war, die Physik, die Mathematik und die Metaphysik den Lateinern durch die Auslegung und Ergänzung des *Corpus Aristotelicum* verständlich zu machen.<sup>50</sup> Von diesen drei Teilen der theoretischen Philosophie steht zwar die Metaphysik der Sachordnung nach als die Universalwissenschaft vom Seienden als solchem an erster Stelle – so Albert – und ist deshalb die „erste Philosophie“, die man auch als „Theologie“ bezeichnet.<sup>51</sup> In der Lehrordnung findet sie sich jedoch am Schluss, da ihr Gegenstand, der von der Materie und Bewegung völlig getrennt ist, dem menschlichen Verstand, dessen Erkenntnis bei der Sinneswahrnehmung ansetzt, schwer zugänglich ist.<sup>52</sup> Entsprechend dieser Festlegung nimmt Albert die Kommentierung der *Metaphysik* des Aristoteles in der Tat erst nach dem Abschluss des naturphilosophischen und mathematischen Teils seines Projekts in Angriff.<sup>53</sup>

Anders als im einführenden Teil des *Physik*-Kommentars, in dem Albert detailliert – in systematischer Ordnung und mit genauen Titelangaben der zu kommentierenden bzw. zu verfassenden Werke – sein Projekt hinsichtlich der Naturphilosophie erläutert, fehlt eine solche Projektumschreibung in bezug auf die Metaphysik selbst in den einleitenden Digressionen seines *Metaphysik*-Kommentars. Es bleibt offen, wenn nicht fragwürdig, ob er schon zu Beginn des letztgenannten Werkes an die Notwendigkeit einer „Ergänzung“ der aristotelischen *Metaphysik* – vom

<sup>50</sup> Albertus Magnus, *Physica*, ed. P. Hossfeld (Ed. Colon. 4,1), Münster 1987, 1, 43–49; vgl. oben S. XIV f.

<sup>51</sup> Ebd., 1, 49–55.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 3, 29–41; *De intellectu et intelligibili* l.1 tr.3 c.2, ed. A. Borgnet (Ed. Paris. 9); *Summa theologiae sive de mirabili scientia Dei I* prol., edd. D. Siedler / W. Kübel / H.G. Vogels (Ed. Colon. 34,1), Münster 1978, 3, 50–52.

<sup>53</sup> Albertus Magnus, *Metaphysica*, ed. B. Geyer (Ed. Colon. 16,1), Münster 1960, 1, 9–14.

Buch Lambda, wie sich noch zeigen wird – durch die *Metaphysik* des Algazel, den *Liber de causis* sowie den Beitrag der „späteren Peripatetiker“ gedacht hat, eine Ergänzung, die er mit seinem Werk *De causis et processu universitatis a prima causa* kurze Zeit nach der Abfassung des *Metaphysik*-Kommentars vorgelegt hat.<sup>54</sup>

Die Einsicht, dass Aristoteles einige der von Platon gestellten und auf unsichere Weise gelösten Fragen nur in Zweifel zog, ohne sie zu klären und durch Beweisverfahren abzusichern, stellte sich bei Albert gegen das Ende seines *Metaphysik*-Kommentars ein.<sup>55</sup> Im Anschluss an die Kommentierung vom Buch Lambda musste er feststellen, dass weder Platon noch Aristoteles auf mehrere Fragen hinsichtlich der Erkenntnis der Prinzipien der Substanz, der Bewegung und der Bewegter der Himmelskörper gesicherte und klare Antworten fanden. Er wusste aber, dass einige spätere Denker in diesem Zusammenhang ihre eigene philosophische Lösung gefunden zu haben glaubten, indem sie die Grenzen zwischen der Philosophie und Theologie verwischend behaupteten, dass aus einem einfachen Ersten, das durch seine Wesenheit wirkt, nur Eines hervorgehe. Die Vielheit der Dinge verdanke sich dieser Ansicht nach nicht einem Wirkenden durch seine Wesenheit, sondern einem Wirkenden durch die Wahl. Albert steht dieser Auffassung ablehnend gegenüber und bekräftigt, dass seine Absicht im *Metaphysik*-Kommentar ist, nur die Lösung der Peripatetiker zu erklären. Er fügt aber hinzu, dass „Platons Lehransichten ihre Geltung, die sie haben können, beibehalten mögen, bis sie jemand vielleicht auslegt“.<sup>56</sup> Drückt Albert an dieser Stelle nur seine Einsicht aus,

<sup>54</sup> Vgl. P. Hoßfeld, Der ‚Liber de causis‘-Kommentar Alberts und seine naturphilosophischen Kommentare, in: Documenti e studi sulla tradizione filosofica medievale 6 (1995), 40.

<sup>55</sup> Hierzu und zum folgenden vgl. Albertus Magnus, *Metaphysica*, ed. B. Geyer (Ed. Colon. 16,1), Münster 1960, 541, 16–542, 31.

<sup>56</sup> Ebd., 542, 23–25. Vgl. H. Anzulewicz, Albertus Magnus als Vermittler zwischen Aristoteles und Platon, in: Acta Mediaevalia 18 (2005), 63–87.

dass Aristoteles hinsichtlich der Erkenntnis der Prinzipien der Substanz entweder gar nichts sagte oder deren Existenz verwarf<sup>57</sup> und deshalb er – Albert – der Lösung Platons eine gewisse Geltung bis zu ihrer Auslegung im Sinne der Peripatetiker einräumt? Spielt er hier nicht mit dem Gedanken, diese Aufgabe nach der Kommentierung der nur noch zwei ihm verbliebene Bücher der *Metaphysik* auf sich zu nehmen?

Ein direkter Zusammenhang mit dem von Albert ermittelten Befund am Ende des Kommentars zum Buch Lambda der *Metaphysik* und dem Motiv für die Klärung der von Aristoteles ungelösten bzw. nicht behandelten Fragen, welche den Gegenstand seines Werkes *De causis et processu universitatis a prima causa* bilden, liegt auf der Hand. Wenn man das erste Buch von *De causis et processu universitatis a prima causa* überblickt, stellt man fest, dass hier die zuvor im *Metaphysik*-Kommentar erwähnte und Platon zugewiesene Prinzipienlehre sowie die Auffassung jener nicht namentlich genannten, die Philosophie mit der Theologie konfundierenden Denker – es handelt sich offensichtlich um Avicbron<sup>58</sup> – aufgegriffen und im Sinne der späteren Peripatetiker ausgelegt wird. Ein Vergleich des letzten (7.) Kapitels aus dem 3. Traktat von Alberts Kommentar zum Buch Lambda der *Metaphysik* des Aristoteles mit Alberts *De causis et processu universitatis a prima causa* zeigt, dass mit dem ersten Buch der letztgenannten Schrift Albert die Auffassung von Platon im peripatetischen Sinne auslegt und entfaltet sowie die mit der These „*ab uno simplici primo agente per essentiam non est nisi unum*“ verbundene theologisierende Position zurückweist. Im zweiten Buch von *De causis et processu universitatis a prima causa* – dem eigentlichen Kommentar zum *Liber de causis* – werden die platonisch-neuplatonischen Ansätze am Leitfaden des *Liber de causis*, beginnend mit der Lehre von den vier primären Ursachen, im

<sup>57</sup> Albertus Magnus, *Metaphysica*, ed. B. Geyer (Ed. Colon. 16,1), Münster 1960, 542, 5f.

<sup>58</sup> Vgl. ebd. 542, 7–20; *De causis et processu universitatis a prima causa*, ed. W. Fauser (Ed. Colon. 17,2), Münster 1993, 13, 63sqq.